ITALOGRAECA.

Kulturgeschichtliche Studien

auf

sprachwissenschaftlicher Grundlage

gewonnen

von

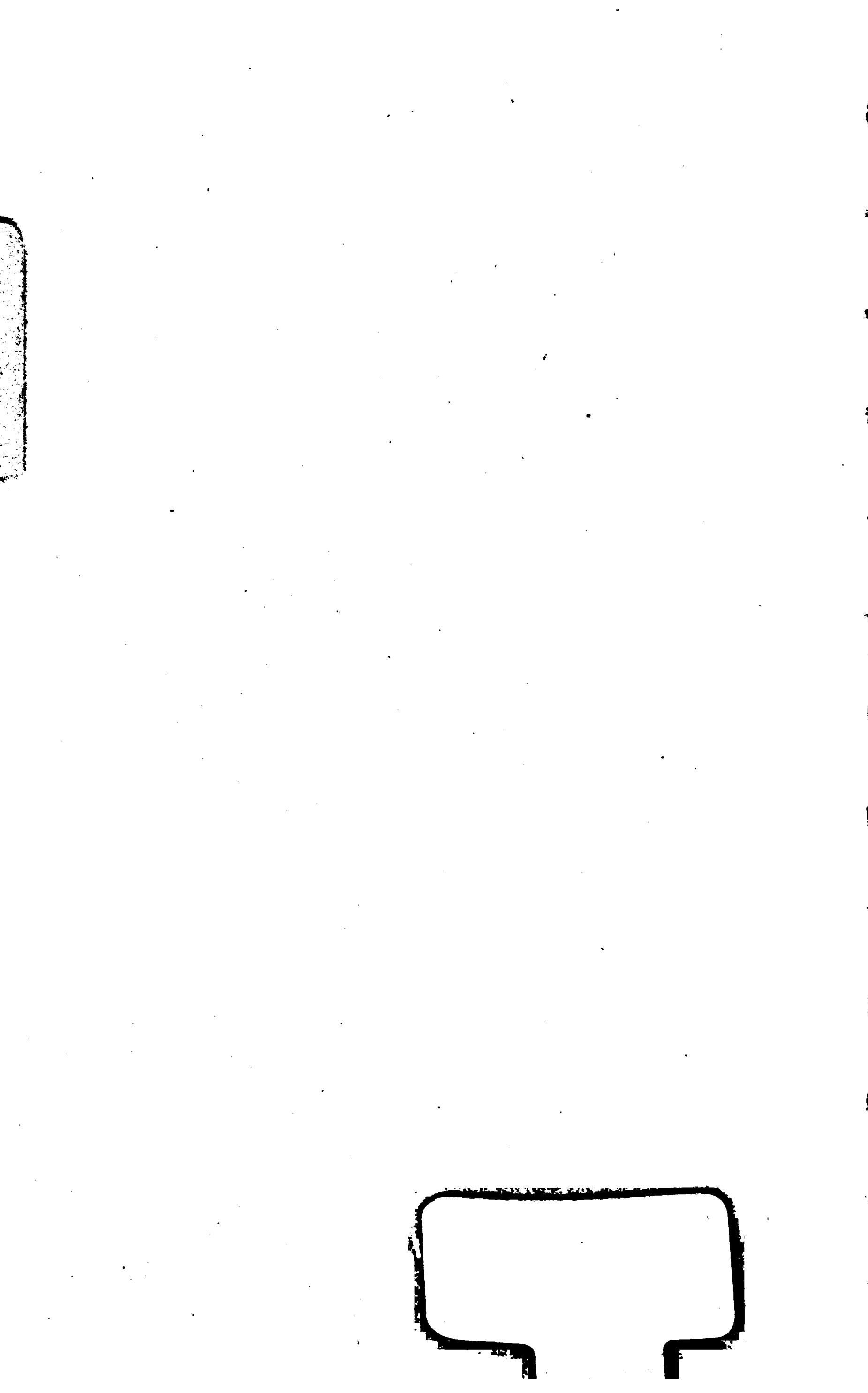
Dr. G. A. Saalfeld,

[illegible]

I. HEFT:

Vom ältesten Verkehr zwischen Hellas und Rom bis zur Kaiserzeit.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1882.



ITALOGRAECA.

Kulturgeschichtliche Studien

auf

sprachwissenschaftlicher Grundlage

gewonnen

von

Dr. G. A. Saalfeld,

Gymnasiallehrer in Prenzlau.

I. HEFT:

Vom ältesten Verkehr zwischen Hellas und Rom bis zur Kaiserzeit.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1882.

Seinem väterlichen Freunde

Herrn Dr. jur. Antoine-Feill

zu

Hamburg

in herzlicher Dankbarkeit

der Verfasser.

Italograeca.*)

Vom ältesten Verkehr
zwischen
Hellas und Rom
bis zur Kaiserzeit.

Doctrina Graecia nos et omni litterarum genere superabat.
Cic. Tusc. 1, 1, 3.

An der vielgestaltigen Südseite Europas treten drei Halbinseln vor: die spanische, italische und griechische, zum Teil selbst wieder gegliedert und von Eilanden umlagert. Von ihnen sagt schon der alte Geograph Sebastian Münster:

> „Wilt Du besehen die manchfeltigen Inseln, die in Europa gelegen seind, so wirst du finden, daß sie vnser Europam zieren, gleich wie ein Edelgestein ein guldene Kron, besonder die Inseln, die gegen Mittag hinauß ligen."

*) Verf. beabsichtigt in zwangloser Folge die kulturgeschichtlichen Resultate seiner neunjährigen sprachlichen Forschungen auf dem griechisch-italischen Gebiete herauszugeben; das vorliegende 1. Heft darf als Einleitung zu den späteren Untersuchungen angesehen werden, welche die mannigfachsten Einflüsse seitens der ideellen und materiellen Kultur näher nachweisen sollen. Über die einschlägige Litteratur vgl. unten.

Italien ist unter diesen drei südlichen Halbinseln die rein europäische. Die Balkanhalbinsel weist mit ihrer Lage und der reich entwickelten Ostküste auf Asien, Spanien auf den Atlantischen Ocean und Afrika, Italien dagegen nimmt im Mittelmeerbecken zwischen den Gliedern Europas eine centrale Stellung ein. Freilich hat im Gegensatz zu Griechenland der Ostrand mit seiner einförmigen, hafen- und inselarmen Küste keinen Anteil an der völkerverbindenden und völkerbeherrschenden Weltstellung, welche die Apenninhalbinsel über die das Mittelmeer umkränzenden Länder zu erringen berufen war; die Bewohner der Ostküste sind ohne historische Bedeutung geblieben und von den Völkern des in jeder Art entwickelten Westrandes abhängig gewesen. Aber die große Ausdehnung des Litorals bei geringer kontinentaler Breite, welche auch die Verbindung aller Stämme zu einer politischen Einheit erschwerte, wies die Bevölkerung mit ihren Interessen nach außen; die eigentliche Halbinsel zeigt sich durch die Gebirge in eine große Anzahl abgeschlossener Thäler und kleiner Gestadelandschaften zerschnitten, welche keine natürliche Beziehung auf einander hatten und eines gemeinschaftlichen Mittelpunktes und Verkehrs in dem Grade entbehrten, daß ihnen oft die Kommunikation von der Seeseite leichter war als von der Landseite. Diese Zerrissenheit erreicht in stetiger Zunahme gen Süden in Calabrien ihren Höhepunkt.[1])

Die ersten Anfänge der italischen Bevölkerung liegen im Dunkel; man geht aber wohl kaum irre, wenn man die erste Einwanderung von Norden und nicht von der See her voraussetzt. Auch in geschichtlichen Zeiten dauert diese Strömung von Nord nach Süd fort, so daß

1) Daniel, Handb. d. Geogr. II^4, 151 f. —

die ältesten Stämme im Süden erscheinen: so die Japyger, sicherlich indogermanischer Abstammung.[1])

In der Mitte der Halbinsel wohnten die eigentlich italischen Stämme, deren Sprachen unter allen indogermanischen dem Griechischen am nächsten stehn: „aus sprachlichen Gründen läßt sich mit vollkommener Sicherheit erschließen, daß aus dem gemeinschaftlichen Mutterschoß der Völker und der Sprachen ein Stamm ausschied, der die Ahnen der Griechen und Italiker gemeinschaftlich in sich schloß; daß aus diesem alsdann die Italiker sich abzweigten und diese wieder in den westlichen und östlichen Stamm, der östliche noch später in Umbrer und Osker, auseinander gingen.“[2])

Der zur Weltherrschaft berufene lateinische Stamm, in der Ebene südlich vom Tiber hausend, hat mit seinem latinischen Dialekt die umbrischen und samnitischen Nachbarn völlig überflügelt, von den unbedeutenderen Stämmen hier ganz zu schweigen; alle zusammen aber bildeten durch ihre eigentümliche geistige Begabung einen ausgezeichneten Gegensatz gegen die Hellenen: darum ist es eine vergebliche Bemühung, diesen Gegensatz aus der Natur der von ihnen bewohnten Länder herleiten zu wollen. Höchstens kann man darauf hinweisen, daß die unglückliche Küstenbildung von Mittelitalien die italischen Stämme auf sich beschränkte und jene anregenden Einflüsse, welche Griechenland von Ägypten und dem Orient erhielt, ausschloß. Um so mehr aber erfuhr Latium eine dauernde geistige und belebende Erregung, als nun einmal der Seeverkehr mit Griechenland, zunächst mit den süditalischen und sicilischen Kolonieen erwacht war.

1) Nach Mommsen, r. G. I[6] 10 sind sie sogar mit den Hellenen stamm- oder wahlverwandt.

2) Mommsen, r. G. I[6] 14.

Neben den Völkern italischen Stammes erscheinen weiter nordwärts als drittes Volk die Etrusker (Tusker, Tursker oder Tyrrhenen) oder Rasen, wie sie sich selbst nannten. Ihre Abkunft und Sprache sind noch sehr im Unklaren;[1]) wir haben ihrer hier nur zu gedenken als der ältesten Seefahrer Italiens. Sie entwickelten sich dazu in dem Lande am Arnus, und Caere, nicht fern von der Tibermündung, wurde ihr Haupthafen. Da aber ihr eigentliches Land nur schlechte Häfen bot, so eroberten sie die Küstenstriche von Campanien, wo sie ähnlich wie im eigentlichen Tuskien einen Bund von 12 Städten gründeten. Mit den Karthagern vereint suchten sie von hier aus dem griechischen Handel und den griechischen Kolonieen in diesen Gegenden ein Ende zu machen, aber die Seeschlacht von Kymai im Jahre 474 brach die Seeherrschaft der Etrusker: es war um dieselbe Zeit, wo die Griechen im eigenen Lande über die Perser bei Salamis und in Sicilien bei Himera über die Karthager glänzend und folgenreich siegten. Zu Lande wurden die Etrusker später von den Römern unterworfen, welche in der vorgriechischen Zeit von ihnen wohl mancherlei in mechanischen Künsten erlernten, jedenfalls aber Thon- und Bronzewaren von dorther bezogen; auch sind die etruskischen Religionsformen mit ihrem

1) Homers *σύν τε δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν* (K 224) hat neuerdings die verdienten Forscher Deecke und Pauli veranlaßt, ihre Studien gemeinschaftlich herauszugeben; die nicht unbedeutende Litteratur hat in vollständiger Übersicht trefflich gesammelt E. Hübner in seinem Grundriß zu Vorlesungen über die lateinische Grammatik, 2. Aufl. 1880, woselbst sich in § 6 (pp. 9—13) die Stellung des Lateinischen innerhalb der übrigen italischen Sprachen so umfassend beleuchtet findet, daß Verf. ausdrücklich auf diese Zusammenstellung hinzuweisen sich verpflichtet fühlt. Außer den Etruskern ist dort die Rede von Umbrern, Sabellern (Marrucinern, Marsern, Äquern, Volskern; Sidicinern, Frentanern, [Campanern], Lucanern, Appulern) und Messapiern.

eigentümlichen Ritual nicht ohne Einfluß auf Rom geblieben, bis der hellenische Geist auch hier siegreich einzog. [1])

Es ist für unsere Zwecke überflüssig, die übrigen Volkselemente der Apenninhalbinsel genauer aufzuzählen; es mag genügen, in obigen Hauptzügen eine Andeutung von der Bevölkerung des Landes gegeben zu haben, in welches nun die Griechen als Kolonisten kamen und damit den ersten Anstoß zu jener folgenreichen Berührung gaben zwischen Hellas und Rom.

Es ist nicht nötig, bei diesem Verkehr eine Vorstufe phönikisch-italischer Beziehungen anzusetzen; die Stelle bei Thuk. VI 2:

> »ᾤκουν δὲ καὶ Φοίνικες περὶ πᾶσαν μὲν τὴν Σικελίαν ἄκρας τε ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ ἀπολαβόντες καὶ τὰ ἐπικείμενα νησίδια ἐμπορίας ἕνεκεν τῆς πρὸς τοὺς Σικελούς. ἐπειδὴ δὲ οἱ Ἕλληνες πολλοὶ κατὰ θάλασσαν ἐπεισέπλεον, ἐκλιπόντες τὰ πλείω Μοτύην καὶ Σολόεντα καὶ Πάνορμον ἐγγὺς τῶν Ἐλύμων ξυνοικήσαντες ἐνέμοντο.«

hat Mommsen[2]) mit Recht benutzt, um den Beweis dafür zu liefern, daß die Phöniker auf den Landspitzen und Inselchen um ganz Sicilien herum ihre Faktoreien wegen des Handels mit den Eingebornen, nicht um Land zu gewinnen, gegründet haben. Nur eine einzige phönikische Niederlassung ist mit einiger Sicherheit auf dem italischen Festlande nachgewiesen worden, nämlich die punische Faktorei bei dem oben erwähnten Caere; dieselbe ist aber bald spurlos verschwunden, und nicht der mindeste Grund liegt vor, sie für älter als die gleichartigen helle-

1) Vgl. Guthe-Wagner, Lehrbuch der Geographie, 4. Aufl., p. 471 ff., der durchweg Mommsens Ausführungen gefolgt ist.

2) R. G. I[6] 127.

nischen Ansiedlungen an denselben Gestaden zu halten. Vielmehr haben die Bewohner Latiums die Phöniker erst durch hellenische Vermittelung kennen gelernt, wie dies die dem Griechischen entlehnte Benennung der Poeni[1]) beweist.

Obgleich also von allen bekannten Stämmen die Phöniker sich zuerst in das Mittelmeer hinausgewagt haben, obgleich sie zuerst den Seeverkehr eröffneten und in unglaublich früher Zeit das Mittelmeer bis zu seinem äußersten westlichen Ende befuhren, obgleich schließlich fast an allen Gestaden vor den hellenischen phönikische Seestationen erscheinen: in Hellas selbst, auf Kreta und Kypros, in Ägypten, Libyen und Spanien, — so lag gerade der italische Kontinent denselben um so ferner, als die älteste Schiffahrt wesentlich Küstenfahrt war. Wir dürfen auch der weiteren Behauptung Mommsens Glauben schenken, daß allem Anschein nach es die hellenischen Schiffer gewesen sind, die zuerst unter den Anwohnern des östlichen Beckens des Mittelmeers die italischen Küsten befuhren. Dieser Umstand ist für unsere kulturgeschichtliche Darstellung von größter Wichtigkeit, wie wir bald genug sehen werden. Zunächst aber ist die Frage zu lösen, aus welchen Gegenden die griechischen Seefahrer dorthin gelangt sind;[2]) nur diese wird sich einigermaßen mit Sicherheit beantworten lassen, während die andere, wann dies geschehen, immer nur auf mehr oder minder schwankende Hypothesen stoßen muß.

1) Über Poenus, Poenicus, Poenicius s. Corss. Vokalism. etc. II[2] 814. — Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere, 3. Aufl., S. 529: »Daß auch eine kürzere Form in alter Zeit im Gebrauch war (für Φοῖνιξ), geht aus dem entlehnten lateinischen Poenus hervor, welches griechisch Φοῖνος wäre.« — Keller Epileg. Hor. c. 2, 13, 15, p. 156. — Vanič. Fremdw. 60. —

2) E. Curtius, griech. Gesch. I[4] 412 ff. —

Μαλέας τε κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε! — [1]) Das war ein alter Schifferspruch, in welchem sich kundgiebt, wie unheimlich den Hellenen außerhalb ihres Inselmeeres zu Mute war. Aber der Trieb, auch die entlegeneren Küsten mit ihren unbekannten Völkern in den Kreis ihres Verkehrs hereinzuziehen, ließ sich selbst durch widrige Strömungen, trüben Himmel und unbekannte Winde nicht abschrecken. Freilich ist der erste Verkehr mit dem westlichen Kontinente von den Inseln ausgegangen, welche vor dem äußeren Golf von Korinth liegen: also von den Echinaden, sodann von den größeren und ferneren Meerinseln, wie Zakynthos, Same, Ithake und Leukas, ganz besonders aber von der nördlicher gelegenen Küsteninsel Kerkyra oder Korkyra, welche mit Euboia in unverkennbarer Verbindung stand und so auf die noch älteren Beziehungen zum ionischen Kleinasien hinweist. „Kerkyra war die Schwelle von Italien. Denn nördlich von der Insel ist es nur ein Sund, welcher die Kontinente trennt, schmaler als die Wasserbreite zwischen Kythera und Kreta; vom epirotischen Ufer sind die Apenninen sichtbar. Hier hat ein Völkerverkehr stattgefunden, welcher der Zeit chalkidischer Kolonisation lange vorausgegangen ist.“ —

Es ist für unsere Betrachtungen unwesentlich, ob in Messapia, dem Lande der Japyger, die Brudervölker der Gräker und Italiker, welche sich vor Zeiten im illyrischen Bergland getrennt hatten, also im süditalischen Halbinsellande auf dem Seeweg zuerst wieder mit einander in Berührung gekommen,[2]) oder ob die Beziehungen anderer Art gewesen sind[3]), gleichviel, für Italien ist es von den wichtigsten Folgen gewesen, daß die

1) Strabo 378.
2) Curt. gr. Gesch. I 415.
3) Momms. r. Gesch. I 11 Anm.

von Osten kommenden Elemente der Civilisation nicht zunächst auf seine östlichen Landschaften einwirkten, sondern erst aus den westlichen in diese gelangten.

Auf den westgriechischen Inseln wohnten die lelegischen Völker der Kephallenen, Taphier und Teleboer; der Taphierkönig Mentes trieb zuerst den überseeischen Handel, indem er aus Temesa das Kupfer holen ließ und dafür Eisen- und Stahlwaren austauschte. Mit diesem Handel floß gleichzeitig von dem griechischen Sagenschatz nach der Westküste Italiens; wenn später griechische Bildwerke mit ihren durchaus auf dem poetischen Schatz der Nation ruhenden Darstellungen bereitwillige Aufnahme fanden, wenn die Namen von Bellerophontes, Laomedon, Ganymedes, Neilos und Semele in Altlatium barbarisiert wiedererklangen als Melerpanta, Alumentus, Catamitus, Melus und Stimula[1]), so lassen

1) Cocles aus *Κύκλωψ* mit Mommsen (r. G. I. 226) entstanden zu denken verbietet uns die offenbare Verwandtschaft des Wortes mit cae-cu-s von der Wurzel ska, also aus *sco-cŭlu-s, dunkel machend, vgl. Vanič. Wb. 1056. Prosepna dagegen aus *Περσεφόνη* abzuleiten verhindert uns einerseits weder die heftige Polemik Corssens (ital. Sprachk. 233 f.), noch vermögen uns andererseits die von zahlreichen Gelehrten angeführten Gründe von der Entlehnung zu überzeugen; man vergl. CIL. I 57. p. 554 n. 25. — Bücheler-Windek. lat. Dekl. 64. — Neues Formenl. I. 4. 14.— Corss. Beitr. 395; Nachtr. 304; Vok. I 243. 677. 683. II. 548. 722. — Mommsen r. G. I 179. — Vanič. Wb. 585 f. — Graßmann, Kuhns Ztschr. XVI 106; Zeyss, ibid. XVII 436. — Jordan krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr. 68—72, aber auch 357, und dazu Osthoff, Zarnckes litt. Centralbl. 1879, N. 34, p. 1095. — Bücheler Rhein. Mus. XXIII 284. — Jahresber. d. philol. Vereins in d. Ztschr. f. d. Gymnasialw. XXXI. Jahrg. Dezbr. 1877, p. 374. — O. Keller, Jahrb. 1875, 77. — Id. rhein. Mus. XXX 1875, 128 f. — E. Huschke, d. neue osk. Bleitafel und d. pelign. Inschr. aus Corfinium, p. 89. Sophus Bugge, altital. Studien, p. 74 und Verf., Zarnckes Centralbl. 1878, N. 40, p. 1325. — Deecke in Bezzenbergers Stud. 2, 164. — Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß Jordan in seinen kritischen Beiträgen zur Geschichte der latein. Sprache u. a. auch gerade den Wörtern Melerpanta, Alumento, Catamitus, Melo seine besondere, leider etwas allzukühnen Anlauf nehmende Aufmerksam-

diese Umstände einigermaßen erkennen, in wie ferner Zeit schon solche Erzählungen von Latinern vernommen und wiederholt worden sind. Für die schon sehr frühzeitige Ausdehnung der hellenischen Fahrten auch nördlich vom Vesuv dient als bester Beweis die Lokalisierung der Odysseussage an den Küsten des Tyrrhenischen Meeres; mit der ersten aufdämmernden Kunde von Italien beginnt auch Diomedes im Adriatischen, Odysseus im Tyrrhenischen Meer zu irren.[1]) Die Chalkidier lösten die Taphier im Erzhandel ab; als die beste Gegend zur Niederlassung erkannten sie die campanische Küste, wo die üppigste Produktionskraft des Bodens mit der glücklichsten Uferbildung zusammentraf. Und während am südlichen Zugang des Golfs Teleboer schon die Insel Capri besetzt hatten, gründeten die euböischen Seefahrer auf den westlich gegenüberliegenden Inseln, den metallreichen Pithekusen, eine Stadt, welche sie nach dem ältesten Hauptort ihrer Heimatinsel Kyme nannten. Zur selben Zeit wurde von Lokrern vom Berge Phrikios in Aiolis, in Kleinasien, am Elaïtischen Busen eine Stadt gleichen Namens mit dem Beinamen *Φρικωνίς* gegründet[2]), die Vaterstadt Hesiods und Ephoros'. So ist denn das italische Kyme, bald von den Italikern in Cumae[3]) verwandelt, auf steiler Anhöhe des Gaurus, etwas nördlich vom Vorgebirge Misenum, gegründet wohl um 1050, als

---

keit zugewandt hat; er setzt eine »vielleicht äolodorische Form« *Μελλεροφάντης*, ebenso ein **Γα-ϑ-ο-μήδης* und *Μῆλος* voraus, während er für Alumento Alumeto lesen will. —

1) Curtius gr. G. I 654, 194: »Die in dem jüngern *νόστος* der Odyssee aufgenommenen italischen Lokalsagen fallen durchaus in den Bereich der chalkidischen Kolonieen; Müllenhoff deutsche Altertumsk. 1,57.«

2) Herod. 8, 130.

3) Ambrosch, Studien u. Andeutungen etc. I 209, 60. vgl. auch Dionys. 6, 21. 7, 2. —

die älteste und zunächst blühendste, reichste und angesehenste der griechischen Kolonieen in Italien anzusehen.

„Jahrhunderte lang hat Kyme einsam auf seinem Strandfelsen gelegen, ein Vorposten hellenischer Bildung im fernsten Westen. Hier hat griechisches Wesen auf italischem Boden zuerst tiefere Wurzel geschlagen. Von hier sind die umliegenden Gestade mit griechischen Gottesdiensten und Heroensagen erfüllt, von hier wird auch die Erz- und Eiseninsel Aithalia (Elba) ihren Namen und ihre geschichtliche Bedeutung erlangt haben. Aus der Zeit der frühesten Ausbreitung hellenischer Seestämme hat Kyme sich in tapferem Widerstande gegen die umwohnenden Barbaren gehalten, bis nach Beruhigung der Meere neuer Zuzug aus Euboia, Samos und anderen Gegenden zuströmte und den Doppelgolf von Neapel zu einem blühenden Griechenland machte.“ [1]) —

Wenn die Fahrt der hellenischen Schiffer durch den engen Sund zwischen Italien und Sicilien zur neuen Pflanzstätte ging, sahen sie zur Linken dieselben vulkanischen Rauchsäulen gen Himmel steigen, welche, wie sie wohl erfahren hatten, an der üppigen Fruchtbarkeit der Phlegräischen Felder mit ihren geheimnisvollen Kräften einen Hauptanteil besaßen. Es lockte sie, wie am Fuße des Vesuv, so auch in der Nähe des Ätna sich anzusiedeln; dann befestigten sie mit Hilfe von Messeniern aus der Peloponnes, welche der erste messenische Krieg zu Flüchtlingen gemacht hatte, unter Anführung des Antimnestos den Riß, welcher Insel und Halbinsel

1) Nach Holm, Gesch. Siciliens, freilich erst um 900 gegründet; vgl. Strabo 243. 254. 264. Vell. Paterc. I 4. Euseb. — Der Dialekt der Ansiedlung war der ionische. — Momms. r. G. I 31. 128. 130. 200. 444. — Niebuhr will freilich nicht glauben, daß es die älteste griechische Kolonie sein sollte, vgl. r. G. I 173 f., ferner III 204 f. —

zerrissen zu haben schien[1]), und nannten ihn Ῥήγιον. Jene sicilische Kolonie aber, welche die Söhne des Mutterlandes Euboia mit der Tochterstadt Kyme zusammen gründeten, war die alte Stadt der Sikuler *Zankle* (sik. ζάγκλον, die Sichel), deren Name vorläufig beibehalten wurde.

Hier war freilich kein Punkt zum Stehenbleiben. Fast gleichzeitig schritt die griechische Kolonisation nach Norden wie nach Süden mit festem Schritte weiter vor.

Es würde jedoch zu weit führen, auch außerhalb des Rahmens unserer Betrachtung liegen, wollten wir mit gleicher Ausführlichkeit die Entwicklung des Fortschrittes sämtlicher griechischer Kolonieen auf italischem und sicilischem Boden verfolgen; jene ersten Auswanderungen blieben nicht vereinzelt; Ionier von Naxos und von Chalkis auf Euboia, Achäer, Lokrer, Rhodier, Korinthier, Megarer und Spartaner folgten nach. So ist denn das griechische Sicilien und Großgriechenland aus den verschiedenartigsten hellenischen Stammschaften oft ununterscheidbar zusammengeschmolzen. Jedoch können wir mit Mommsen[2]) im ganzen drei Hauptgruppen unterscheiden: die ursprünglich *ionische*, die *achäische* und die *dorische*. Von den wenigen mehr vereinzelt stehenden Ansiedlungen wird später noch die Rede sein.

Zunächst also die unter dem Namen der *chalkidischen Städte* zusammengefaßte, ursprünglich *ionische* Gruppe. Zu dieser gehört in Italien das viel erwähnte *Kyme* mit den übrigen griechischen Niederlassungen am Vesuv und *Rhegion*[3]); auf Sicilien, wie

1) Aesch. ap. Strab. 6, 258. Exc. Strab. 6,11. D. Sic. 4,85. Phil. incorr. mund. 26. Eust. zu D. Per. 340. Schol. D. Per. 80. Plin. 3, 8 (14). Solin. 5, 5. Paus. 4, 23, 6. Heracl. Pont. c. 25.

2) R. G. I 129.

3) Auch *Pyxus* (Buxentum, jetzt Policastro [=παλαιόκαστρον]

wir sahen, Zankle (das spätere Messana): außerdem aber Naxos, Katane, Leontinoi und Himera. Wie nämlich Zankle durch seine Lage an der so wichtigen Seestraße ein für den Handelsverkehr unentbehrlicher Punkt war, so vereinigten die anderen Plätze Siciliens die günstigsten Eigenschaften für das Gedeihen eines griechischen Gemeinwesens: „eine Reihe von Uferebenen, welche sich mit wohlbewässerter Niederung in das Land hineinzogen, im Rücken von schützenden Bergen umgeben, am Strande offen und mit günstigen Ankerplätzen ausgestattet". — Die Daten der einzelnen Gründungen setzen wir, dem jetzigen Standpunkt der Untersuchungen entsprechend, bei Naxos auf 735, Katane und Leontinoi um 729, Himera um 650 v. Chr.

Auf der Küstenstrecke um den Vesuv herum entstanden aber durch Zuzug neuer Kolonisten aus Griechenland her folgende neue Städte: durch ionische Samier 520 Dikaearchia, von den Italikern später Puteoli = die Brünnlein (das heutige Pozzuoli) genannt, dann aber unter Mitwirkung athenischer Auswanderer Neapolis, deren früherer Name, besonders nach dichterischer Überlieferung, Parthenope gelautet haben soll. Das ältere Palaeapolis ist wohl in der „Neustadt" aufgegangen; jedenfalls findet es 326 v. Chr. keine Erwähnung mehr. Griechisches Wesen aber und griechische Sprache erhielt sich in Kyme bis zu den Gotenkriegen, in Neapolis bis ins 7. Jahrhundert nach Chr., wie uns sogar Inschriften beweisen.

Die zweite Gruppe ist die achäische; sie umfaßt Sybaris und die Mehrzahl der großgriechischen Städte, welche später den mächtigen achäischen Städtebund

di Busento) gehört hierher; es ist 467 von Ioniern aus Rhegion erbaut worden, vgl. das instruktive Lehrbuch der alten Geographie von Heinrich Kiepert p. 442 ff. —

bildeten. Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. wurde von diesen vorzüglich achäisch-äolischen, in großer Menge eingewanderten Ackerbaukolonisten die schwächeren Völker der Chaoner, der Önotrer, ein Teil der Sikeler und die eigentlichen Italer oder Italioten unterworfen und nach und nach so völlig assimiliert, daß das ganze Land in der Blütezeit des 6. und 5. Jahrhunderts als ein nach Sprache und Sitte griechisches galt und den Beinamen *ἡ μεγάλη Ἑλλάς*[1]), magna Graecia[2]) (auch maior[3]) erhielt.

Sybaris, um 720 v. Chr. von Achäern und Trözeniern in der überaus fruchtbaren unteren Thalebene des Krathis gegründet, beherrschte in seiner Blütezeit, wo es als reichste Stadt des ganzen griechischen Westens galt, auch die Westküste des späteren Lucaniens, im ganzen 4 Volksstämme und 25 Städte, bis es 510 v. Chr. von den Krotoniaten besiegt und völlig zerstört wurde. An seiner Stelle wurde 443 unter athenischer Führung die neue gesamthellenische Kolonie Thurii (*Θούριοι*, auch *Θούρια*) angelegt. Kroton (jetzt Cotrone), 710 von Achäern erbaut, hatte bis zur lucanischen Eroberung großen Landbesitz, zu welchem die alten önotrischen Landstädte Petelia, Skylakion (Squillace) und das durch Kupfergruben bekannte Temesa oder Tempsa gehörten, während die gleichfalls von Kroton ausgegangenen Städte Kaulonia und Terina sich zu selbständigen achäischen Gemeinden erhoben.

Die Küstenstädte des späteren Lucaniens sind ebenfalls von durchaus griechischer Gründung: im Tyrrhenischen Meere Poseidonia, einst die entfernteste Stadt des Gebietes von Sybaris, nach dessen Fall selbständig, nach der lucanischen Eroberung um 400 nur unter ihrem

---

1) Zuerst bei Polyb. — 2) Cic. — 3) Liv. u. a.

italischen Namen Paestum bekannt, deren berühmte Tempelruinen noch heute einen Abglanz der einstigen Herrlichkeit wiederspiegeln. Sodann Laos am gleichnamigen Fluß (jetzt Laïno), ebenfalls eine achäische Ansiedlung von Sybaris. Am Tarantinischen Golfe Metabus oder Metapontion (lat. Metapontum), die nördlichste, um 700 entstandene achäische Ansiedlung.

Der dritten, dorischen Gruppe gehören, wie Syrakus, Gela, Akragas, so überhaupt die Mehrzahl der sicilischen Kolonieen[1]) an, in Italien aber nur Taras und dessen Pflanzstadt Herakleia.

Betrachten wir zuerst die dorischen Kolonieen der Ostküste und des inneren Siciliens. Die Altstadt von *Συρακόσαι* wurde auf der Insel Ortygia, auch bloß *νᾶσος* genannt, nur ein Jahr nach der Gründung von Naxos 734 v. Chr. durch korinthische Auswanderer, welche die früheren phönikischen Ansiedler verdrängten, gegründet. Syrakus ist später mit seinen andern Stadtteilen Tycha, Temenites oder Neapolis und Epipolae vor der Erbauung der großen hellenischen Hauptstädte des Orients, wie Alexandreia, Antiocheia und Seleukeia, die größte, volk-

---

1) Auch die *Αἰόλου νῆσοι* oder *Αἰολίδες* (Aeoliae), vulkanisch besonders *Ἱερὰ Ἡφαίστου* (jetzt noch Vulcano genannt, aber erloschen) und *Στρογγύλη* (jetzt Stromboli), bildeten sämtlich den Besitz eines kleinen dorischen Staates, einer 580 angelegten Kolonie von Rhodiern und Knidiern, welche aus Lilybaeon vertrieben waren, deren Stadt auf der gleichnamigen Halbinsel Lipara lag (*λιπαρά* »die fette«, jetzt Lipari, die ganze Gruppe auch *αἱ τῶν Λιπαραίων νῆσοι*). Diese Griechen bildeten eine Art Vorhut Siciliens gegen die oben erwähnten etruskischen Piraten, deren Flotten sie wiederholt geschlagen haben, und zogen einen reichen Gewinn aus dem Verkauf des auf der Inselgruppe in Menge vorhandenen Schwefels und Alauns. Die weniger angebauten kleineren Inseln sind die aus zwei durch einen Sattel verbundenen Vulkankegeln bestehende, davon benannte Didyme Salina, Phoenikussa »die dattelreiche«, Filicudi, Erikussa »die mit Heidekraut bewachsene«, Alicudi, Euonymos »die linke«, Panaria.

reichste und glänzendste aller von Hellenen bewohnten Städte geworden; zu seinem Gebiet gehörten die kleineren am Südrande der Insel von Doriern bewohnten Städte Akrae seit 664, Kasmenae 644 u. Kamarina 599, letzteres seit 485 von Gela aus mit neuen Kolonisten verstärkt und selbständig, aber unbedeutend. Megara, zubenannt Hyblaea oder Geleatis, seit 476 das oben erwähnte, ursprünglich ionische, dann aber dorificierte Leontinoi; im Binnenlande eine große Zahl hellenisierter Orte der Sikeler, besonders Neeton (jetzt Noto), Enna oder Henna (jetzt Castrojanni), Assoros (jetzt Asaro), Inessa oder Aetna.

Ferner die dorischen Städte der Südwestküste Gela, Akragas und Selinus.

Gela wurde 689 von Kretern und Rhodiern in fruchtbarer Küstenebene (*Γελῷον πεδίον*) erbaut und bald sehr mächtig, 405 aber von den Karthagern und 208 von den Akragantinern zerstört. Seine Kolonie Akragas (jetzt Girgenti), 581, herrschte im 5. Jahrhundert als bedeutendste Handelsstadt der ganzen Südküste bis zur Nordküste bei Himera, 401 von den Karthagern zerstört, 340 durch neue Kolonisten völlig hergestellt, während die kleine lakedämonische Niederlassung Herakleia Minoa schon 403, kaum gegründet, durch die Karthager zerstört völlig verschwand.

Endlich hat Selinus, um 628 von Megarensern aus Hybla bei Syrakus gegründet und Jahrhunderte lang mächtig und volkreich, ebenfalls von karthagischer Seite 409 Eroberung und 250 völlige Zerstörung erfahren; die zum Teil unvollendeten Tempelbauten von Selinus und Akragas gehören jetzt zu den kolossalsten und ältesten erhaltenen Werken griechischer Architektur.

Auf dem Festlande besaß die Südküste der Halbinsel an dem danach benannten Tarantinischen Meer-

busen durch die Lage des 708 von lakonischen Doriern besetzten *Τάρας* einen sicheren Port auf einer flachen, aber felsigen, ein seeähnliches Becken fast völlig einschließenden Landzunge. Von dieser Stadt wird später bei Gelegenheit der Schilderung des Handels ausführlicher die Rede sein; gar bald erwuchs sie nämlich zur blühendsten Handels- und Fabrikstadt Unteritaliens. Als von den Tarantinern gegründet und wohl auch in Abhängigkeit erhalten sind die beiden kleineren griechischen Küstenplätze der Landzunge anzusehen: im Golfe auf einer vorspringenden kleinen Felshalbinsel Kallipolis (einheimisch Anxa, jetzt Gallipoli genannt) und an der Ostküste Hydruntum (*Ὑδροῦς*, in lateinischen Inschriften auch Hutrentum, jetzt Otranto), mit kleinem Hafen, der aber als Überfahrtspunkt über die schmalste Stelle der Meerenge viel benutzt wurde.

Das gemeinsam von Tarantinern und Thuriern 432 angelegte Herakleia wurde als neue Bundeshauptstadt der gesamten Italioten die Nachfolgerin des von Ioniern aus Kolophon gegründeten Siris, welches Achäer vor 500 zerstört hatten.

Vereinzelt steht eine Gründung äolischen Stammes da, nämlich Lokroi, zum Unterschiede beigenannt *Ζεφύριοι* oder *Ἐπιζεφύριοι* nach dem benachbarten Zephyrischen Vorgebirge, eine vor 675 entstandene Gesammtansiedlung der westlichen Lokrer; ihr Gebiet reichte über das Waldgebirge Sila bis an die Westküste, wo die Städte Medama (Medma oder Mesma, der Fluß heißt noch jetzt Mesima) und Hipponion lagen. Schließlich noch das von flüchtigen phokäischen Ioniern um 540 erbaute Velia, griechisch genauer umschrieben *Ὑέλη* (Münzen *Υελητων*), attisiert in *Ἐλέα*, in der Mündung eines engen, wenig Ackerboden gewährenden Thales aber mit gutem Ankerplatz und durch Fischfang und

Seehandel zu mäßiger Wohlhabenheit emporgeblüht: bekannt als Sitz der nach ihr benannten Philosophenschule.

Blicken wir zurück auf die griechische Einwanderung, so überwiegt in derselben die ältere hellenische Schicht der Ionier und der vor der dorischen Einwanderung in der Peloponnes ansässigen Stämme; die Ionier waren eben ein altes Handels- und Schiffervolk, während die rein dorischen Stämme zu allen Zeiten dem Seeverkehr ferner geblieben sind. Belehrend ist Mommsens Bemerkung[1]) über den Münzfuß, in welchem die verschiedenen Einwanderergruppen sehr bestimmt auseinandertreten. „Die phokäischen Ansiedler prägen nach dem in Asien herrschenden babylonischen Fuß. Die chalkidischen Städte folgen in ältester Zeit dem äginäischen, das heißt dem ursprünglich im ganzen europäischen Griechenland vorherrschenden und zwar zunächst derjenigen Modifikation desselben, die wir dort auf Euboia wiederfinden. Die achäischen Gemeinden münzen auf korinthische, die dorischen endlich auf diejenige Währung, die Solon im Jahre 160 Roms in Attika eingeführt hatte, nur daß Taras und Herakleia sich in wesentlichen Stücken vielmehr nach der Währung ihrer achäischen Nachbarn richten als nach der der sicilischen Dorer.“

Es bedurfte, wie der Einsichtige nicht bestreiten wird, dieser knappen Darstellung der geographischen Grundlage, auf welcher sich nunmehr die Schilderung der ältesten Beziehungen zwischen den ausgewanderten Hellenen und den Latinern aufbauen soll. Es ist keine müßige Frage, was aus Latium und den Römern wohl

1) R. G. I 129; vgl. ibid. 130 f. über die Zeit der griechischen Einwanderung.

geworden wäre, wenn jene Kolonisation nicht so durchdringend gewirkt und die Berührungen zwischen beiden nicht so innige gewesen wären. Dieser einleitenden Untersuchung über die ältesten Verkehrsverhältnisse entspräche es nicht, wollten wir die Verehrung griechischer Gottheiten und Helden, die griechischen Benennungen von Münzen, Maßen, Gewichten, Handelsartikeln, Gegenständen der Industrie und Kunstarbeit sowie des Seewesens hier schon in aller Ausführlichkeit besprechen; wird von ihnen in Kürze die Rede sein, so sind aber vor allen Dingen aus dem Zeitalter der Tarquinier die Namen von Völkern, Ländern u. Städten zu nennen, aus denen wir ersehen, daß die alte volkstümliche Sprache dieser Epoche sich Fremdwörter vollkommen mundgerecht gestaltet nach einheimischen Lautgewohnheiten und Eigentümlichkeiten der Wortbildung und Wortbiegung.

So Cumae aus *Κύμη*, Tarentum aus *Τάραντα* (Acc. von *Τάρας, Τάραντος*), Hydruntum aus *Ὑδροῦντα* (Acc. von *Ὑδροῦς, Ὑδροῦντος*), Velia aus *Ὑέλη* oder *Ἐλέα*, Buxentum aus *Πυξοῦντα* (Acc. von *Πυξοῦς, Πυξοῦντος*), Catina aus *Κατάνη,*[1]) Hinna aus *Ἔννα,*[2]) Agrigentum aus *Ἀκράγαντα* (Acc. von *Ἀκράγας, Ἀκράγαντος*),[3]) Sipontum aus *Σιποῦντα* (*Σιποῦς, οῦντος*), Soluntum aus *Σολοῦντα*[4]) (*Σολόεις* [*Σολοῦς*], *Σολόεντος* [*-οῦντος*]).

1) Corss. Vok. II. 256. Cati-na Or. 3708. Cati-n-ensi-um Or. H. 6512.

2) CIL. I 530 HINNAD ca. 211 v. Chr.; Corss. II 270.

3) Corss. II 213.

4) Beachtenswert ist in allen diesen Fällen die Ableitung aus dem jedenfalls hier lokal gebrauchten Accusativ; hinsichtlich der Appellativa hat neuerdings M. Ruge einiges [Bemerkungen zu den griechischen Lehnwörtern im Lateinischen vgl. S. 16)"] festgestellt, vgl. aber die Recension von O(skar) W(eise) in Zarnckes litt. Centralbl. 1881 N. 20, p. 703 f., des Verf.s Kritik in der phil. Rundsch. 1881. N. 22, p. 712—715, sowie H. Jordans aburteilende Bespr. in d. Dtsch. Litt.ztg. 1881, N. 14, p. 516 f. — Eine umfassen-

Aber auch Siculi (Corss. II 142) und Sicilia[1]) (II 355) selbst aus Σικελοί und Σικελία, Aceruntia und Aceruntini[2]) von Ἀχερόντιος u. a. m., ferner die Wörter Achivi, Argivi aus Ἀχαιοί und Ἀργεῖοι sowie Graeci aus Γραικοί sind Zeichen des frühsten Verkehrs der Italiker mit den Griechen; besonders der Umstand, daß den ersteren das Griechenvolk bekannt ward, ehe der neuere hellenische Stammname den älteren der Gräker verdrängte. Endlich die Städtenamen von Athenae, Sparta, Corinthus, Syracusae u. a., ebenso Poenus, Poenicus, Poenicius.[3]) Mit Unrecht aber stellt Corssen (II 813 f.) auch Karthago hierher; dasselbe ist vielmehr aus dem phönikischen Karthada (-Neustadt) entlehnt, woraus die Griechen ihrerseits Καρχηδών bildeten.

Von Appellativis gehören hierher:[4]) drachuma (Corss. II 131), obulus, triobulus (II 142), mina (II 263), talentum (II 213), statera, trutina (II 256), calx und purpura mit purpureus (II 82. 164); caduceus und machina (II 256), placenta, patina (II 256); aplustre (II 190), nausea, antenna[5]) und

---

dere, methodisch geordnete Bearbeitung dieses sowie des ganzen einschlägigen Gebietes dürfen wir demnächst in der Preisschrift von Oskar Weise erwarten: Die griechischen Wörter in der lateinischen Sprache, gekrönt von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig (1881). —

1) CIL. I 551 (132 v. Chr.); 475 (54 v. Chr.). Hier ist vorhergehendes e durch i der folgenden Silbe zu i assimiliert, da in Siculus das e des griechischen Σικελός erst durch das folgende l zu u verdunkelt ist.

2) J. N. 430. Corss. II 178; kr. Btr. 469. 476 f., woselbst aber zum Teil später berichtigte Anschauungen vertreten sind.

3) Corss. I 703. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere 529; vgl. auch oben.

4) Hier aus sprachlichen Gründen, weiter unten in sachlicher Zusammenstellung genannt.

5) Curt. Hamb. Philol.-Vers. 1855, Andeut. p. 4. — Momms. R. G. I 197 Anm. — Kühner lat. Gr. I 121. 324. — Beermann,

auch wohl ancora (II 74. 81). Von den uralten Lehnwörtern tensaurus (I 255) und triumphus (II 168 f.) wird ebensowie von Hercoles, Polluces, Castor, Apollo, Oinomavos u. dgl. die Schilderung der Verehrung griechischer Gottheiten und Helden in einem späteren Hefte zu reden haben. Erwähnung finden müssen aber hier noch drei sehr wichtige Wörter dieser ersten und ältesten Kulturperiode:

1. poena[1]), die Sühne und Buße; in der neusten Auflage seiner Grundzüge äußert sich G. Curtius (p. 472), wie folgt:

Da anlautendes p im Lateinischen schwerlich je aus k entstanden ist, nötigt uns die Identificierung von

---

Curt. Jub. 1874, p. 104. — Ribb. prol. Verg. 388. — Ritschl. prol. Plaut. Trin.[1] p. 93. Id. Opusc. II 522. 773. — Döderlein Wtb. 40. 152. — Id. Syn. V 94 VI 21. Id. Hdb. 10. — Otto Keller, Jahrb. 1877 (115), p. 125—127. — So richtig nun Keller über antenna urteilt, so wenig billigen wir seine Behauptungen: rēmus sei aus ἐρετμός, navis vielleicht aus ναῦς, supparum aus σίπαρος, malus (Mastbaum) aus μαλέα (dor.) entlehnt; aus einem krummen Apfelbaum wird auch im Altertum niemand einen Mastbaum gemacht haben, supparum ist sicher oskisch, navis vom gräkoital. Stamme nā-vi-; rēmus hängt mit Wurzel ar zusammen, „vom Pflügen des Meeres"; remulcum endlich gehört zu promulcum und sollte doch endlich einmal von ῥυμουλκεῖν getrennt werden! — Vgl. noch Kuhns Zeitschr. 14, 415 und Verf. Griech. Lehnw. im Lat. p. 14 ff. —

1) Leo Meyer, der rastlose Forscher auf ferner Kulturoase, hatte die Freundlichkeit, sich brieflich folgendermaßen zum Verf. zu äußern: „Ich halte Entlehnung des lat. poena aus dem Griechischen für ganz unzweifelhaft; es wird schon sehr früh entlehnt sein, stand z. B. schon auf den XII Tafeln. Das griechische ποινή schließt sich nebst τίνειν, τίνεσθαι, τίνυμαι an die altindischen ci an: cájatai ‚er rächt, er straft', caitár — ‚Rächer', ápa-citi ‚Bestrafung, Vergeltung', altbaktrisches kaêna f. ‚Strafe'. Ganz ebenso liegt πότερος (-altindisch katarás) neben τίς (altindisch kím ‚was'). Die verschiedene Entwicklung des π und τ aus derselben Grundlage (kv) beruht auf der Verschiedenheit der je folgenden Vokale (π vor ο, τ vor ι), im Lateinischen kann kein p gegenüberstehen." —

ποινή mit kaêna, lat. poena für ein Lehnwort aus dem Griechischen zu nehmen. Die alte Herleitung beider aus W. pu verteidigt Corssen ital. Sprachk. 140, wobei jedoch die wichtige kyprische Form — *πείσει* „er wird bezahlen" (Tafel von Idalion Z. 12 und 25) — gar nicht erwähnt wird." —

Sonst s. Corss. I 274. 327. 359 Anm. 370. 703. 810. Id. it. Sprachk. 139. 140. 141 (interessant ist es, zu hören, daß Benfey Corssens Richtung eine ‚isolierende' genannt hat.) — Van. Wb. 155. — Bugge Kuhns Z. 19, 406 f. (vgl. ibid. 7, 165). — Förstemann ibid. 17, 369. — Fick Spracheinh. 81. Id. Wb. 126. Id. vgl. Wb. I 147. III 533. IV 140. — Död. Syn. VI 274. — Geiger Urspr. d. Spr. p. 184, 47. p. 435. — H. Colitz d. Entst. d. indog. Palatalreihe, Bezzenb. 3, 198, 1. — J. Schmidt Verwandtsch. d. indog. Spr. 57. — Pictet orig. ind. II 560. — Schuch. Vulgärl. I 457. — F. Max Müller üb. d. Result. d. Sprachwissensch. Straßburg 1872, p. 22 f. — Kühner lat. Gramm. II 355. — Verf. gr. Lehnw. 28 f.

Freilich sagt Mommsen, r. G. I 25: „Gericht (crimen *κρίνειν*), Buße (poena, *ποίνη* [sic!]), Wiedervergeltung (talio, *ταλάω, τλῆναι*) sind gräkoitalische Begriffe", was sprachlich in Bezug auf poena nunmehr hinfällig wäre. —

2. cādūcēus, i, m. oder caduceum, i. n, äol. *καρύκιον, τό,* att. *κηρύκειον* (*κηρύκιον*), ion. *κηρυκήϊον,*

der Heroldstab, ein Olivenstab mit weißer Binde, wofür später das Schlangenpaar (vgl. O. Müllers Arch. § 379, 3) gesetzt wurde, ein Zeichen friedlicher Botschaft, cfr. Varr. ap. Non. p. 528, 18.

G. Curtius, Grdz. p. 438: „Dazu kommt dann noch die Anlehnung an den einheimischen Wörterschatz, für welchen Förstemann (Ztschr. I zu Anfang) den

treffenden Namen Volksetymologie[1]) eingeführt hat. Daß das lateinische caduceus, wie man schon längst annahm (Vossius Etymol. s. v.) in der That nur eine Latinisierung von dor. καρύκιον (att. κηρύκειον) ist, darf man nicht bezweifeln und wohl trotz der Länge des ā Anklang an cadere, caducus darin erkennen. Wollte man aber deshalb den Übergang von r in d überhaupt, das heißt auch in heimischen ererbten Wörtern für zulässig halten, so wäre das sehr falsch."—

Ferner zu vergl. Curt. Hamb. And. p. 3. — Död. Wb. 174. Id. Syn. VI 45. Id. Hdb. 23. — Schweizer-Sidler, Kuhns Ztschr. XII 300. Förstemann ibid. XVII 375, vgl. 430. — Grasberger Erziehung II 309. — Zehetmayr Wb. 57. — Krause, Ursprache, Progr. Gleiwitz 1876, p. 12.

3.[2]) arra oder arrha, ae, f., in der älteren Zeit meist üblich in der Form arrabo oder arrhabo, onis, m., abgekürzte Form rabo, Plaut. Truc. 3, 2, 20 (665) sq., vgl. Gell. 17, 2, 20; bei Cicero kommt das Wort gar nicht vor.

ἀῤῥαβών, ῶνος, ὁ (nach VLL. ἡ ταῖς ὠναῖς περὶ τῶν ὠνουμένων διδομένη προκαταβολή, ὑπὲρ ἀσφαλείας),

1) Vergl. damit den Aufsatz desselben trefflichen Gelehrten in derselben Zeitschrift XXIII (Neue Folge III), 1876, 4. Heft p. 376 f., betitelt περιπλομένων ἐνιαυτῶν. Die Verbreitung seiner treffenden Bezeichnung beweist das dänische ‚folksetymologiet', das italienische ‚etimologia popolare' etc. — Verf. gr. Lehnw. p. 9, Anm. 26: „Auf unserm Gebiet erinnern wir an adeps ἄλειφα(ρ) mit dem Anklang an adipisci; aurichalcum für orichalcum ὀρείχαλκος gleichsam von aurum; averta ἀορτήρ an a und vertere erinnernd; incitega ἐγγυθήκη als ob von in und tegere; liquiritia γλυκύῤῥιζα (liquere); obsonium ὀψώνιον (obsonare); opifera ὑπέραι (?) (ops und fero); vielleicht auch noch rumpia ῥομφαία (rumpere) u. s. w." — Eine wertvolle Fundgrube bietet das tüchtige Buch v. Andresen, über deutsche Volksetymologie. —

2) Daß das Wort frühzeitig aus dem Griechischen ins Lateinische hinüberwanderte, geht aus der Häufigkeit hervor, in wel-

das, was bei Abschließung eines Kaufes als erste Anzahlung darauf gegeben wird und den Kauf verbürgt, meist in Geld bestehend, Aufgeld, Angeld, Daraufgabe, Kaufschilling, Anzahlung, vgl. Isid. or. 5, 25. Freilich ist das griechische Wort wiederum ein semitisches Lehnwort; Aug. Müller, semit Lehnw. im ält. Griech., Bezzenb. I 273:

„ἀῤῥαβών Handgeld Isaeus = hebr. עֵרָבוֹן Unterpfand G 66 B I 101.“ cfr. Id. ib. 299.

Sonst: Neues Formenl. I 156. 653. — Död. Syn. VI 27. — Rönsch It. u. Vulg. 239 (Corinth. II 5, 5). — Momms. r. G. I 197. 201 Anm. — Ramshorn Syn. I 153. — II 614. Jordan, krit. Beitr. z. lat. Spr. 12. — Zehetmayr Wb. 36. — Ritschl Opusc. II 499. — Verf. gr. Lehnw. 17 f. — Beermann Curt. Jub. 1874, p. 107. — Marqu. Privatalt. I 39. Id. Privatl. (1879) I 40. — Becker-Rein, Gallus² 2, 34. —

Von diesen drei wichtigen Wörtern: poena, caduceus und arrabo (arra und rabo) werden wir den beiden ersteren bei der Betrachtung des religiösen Lebens, dem letzten aber bei der Schilderung der Entwicklung des Handels noch begegnen.

Auch der Begriff barbarus ‚mit fremder unverständlicher Zunge redend‘, sowie das Adj. barbaricus, ersteres schon bei Naev., Plaut.,[1]) Caec., Cato und Acc.. letzteres bei Plaut., Enn. u. Pac. gebräuchlich, muß in

---

cher es die altlateinische Komödie dem römischen Publikum bieten durfte, so bei Plaut. Mil. 957. Most 648. 918. 1013. Poen. 1343. Truc. 3, 2, 22. Rud. 46. 555. 861. — Ter. Heaut. Tim. 603. —

2) Während das Adv. barbare ‚nach Barbarenart‘, und das Subst. barbaria ‚Ausländerei‘ wohl erst von Plautus selbst gebildet worden sind. Nach dem alten Satze: ‚Ehre, dem Ehre gebühret!‘ sei auch hier auf die leider fast vergessene Dissertation hingewiesen, welche sich mit den Entlehnungen des Plautus genauer beschäftigt: Symbola ad vocabula Graeca in linguam Latinam recepta. Dissertatio inauguralis philologica . . . . quam defendet auctor Albertus Goerke Steinwaldensis. Regimonti Pr.

jener Zeit aufgenommen sein; vielleicht auch der Begriff der Langsamkeit und Dummheit, wie er in dem aus βραδύς entlehnten bardus (schon bei Plaut. u. Caec. St. allgemein bekannt) vorliegt.

MDCCCLXVIII. — Verf. hat auf S. 39 Anm. in seinen griech. Lehnw. (Berlin 1876/77) sowie in Zarnckes litterar. Centralbl. 1877, N. 8, p. 248 f. auf die mitunter recht große Ähnlichkeit der Untersuchungen hingewiesen, welche zwischen der 1868 erschienenen Schrift Goerkes und der 1876 erschienenen Dissertation eines anderen vorherrscht; vor allen Dingen ist es befremdlich, daß dieser Verfasser — de vocabulis Graecis in linguam Latinam translatis scripsit N(athan) J(onas) Tuchhändler. Berolini 1876. — nicht ein einziges Mal die Goerkesche Schrift citiert. Verf. versagt sich eine billige Replik gegen die von Anfang bis zu Ende gehässige und un—feine Polemik Tuchhändlers. In der 2. Abt. des Bursianschen Jahresberichtes 1876, S. 30 f. heißt es: „die Tuchhändlersche Schrift bietet nur im Anhange einige unerhebliche Bemerkungen über Plautinische Gräcismen. Ein Recensent derselben macht im litterarischen Centralblatt für 1877, N. 8, s. 248 f., aufmerksam auf eine Königsberger Inauguraldissertation von Alb. Goerke . . . ., welche ausschließlich über Plautus handelt und vom Referenten, der sie erst bei dieser Gelegenheit hat kennen lernen, als eine erschöpfende u. genaue Sammlung empfohlen werden kann."

Das sind ehrliche und gewissenhafte Worte des Referenten über Maccius Plautus (Jahresber. f. 1876), Aug. Lorenz in Berlin; wer der Verfasser jener auch für Lorenz bestimmenden Recension im litt. Centralbl. gewesen, wird nach dem Obigen nicht mehr verborgen bleiben können. Das Verdienst aber, die Goerkesche Schrift der Vergessenheit entrissen zu haben, gebührt G. Meyer, welcher in Leutsch' philol. Anz. 1874, 6. Bd. 8. Heft, p. 386—388 Verfassers Index Graecorum vocabulorum in linguam Latinam translatorum quæstiunculis auctus. Berolini MDCCCLXXIV. wohlwollend und sachlich bespricht, jedenfalls in einem Tone, von welchem Tuchhändler immerhin lernen konnte, wie man auch hier und da tadeln kann, ohne gleich ausfallend zu werden. G. Meyer vermißt in Verfassers Index die Verwertung der Goerkeschen Schrift; völlig mit Recht, denn Verf. hat sie — und mit ihm wohl die weitaus größte Mehrzahl der Philologen — erst durch Meyers Erwähnung kennen und würdigen gelernt. Goerkes früher Tod hat diesen leider an seinem Vorhaben verhindert, Terenz, die Komiker, die Tragiker, Ennius, Lucretius, Lucilius, Varro (satirae Menippeae), Horatius (satirae), Persius, Juvenalis in gleicher Weise zu behandeln, wie den Plautus; seine Methode bei der Behandlung der Komödien dieses Dichters ist folgende:

Caput I. p. 1—23: vocabula Graeca insolita mutatione recepta.
Caput II. p. 23—26: vocab. Latina, quæ originem e Græcis trahunt.

Daß der älteste latinische Verkehr nach Gründung Kymes und später der sicilischen Kolonieen ausschließlich mit den Kymäern und den Sikelioten stattfand, deuten uns Sprache und Schrift Latiums genügend an, die Beziehungen der Latiner zu den Griechen waren völlig andere als die der Etrusker zu den Hellenen: diese haben jedenfalls, wie dies Thongefäße, Silberstücke und Bronzegerätschaften beweisen, auch mit dem eigentlichen Griechenland und zwar mit Attika verkehrt, während die Latiner Kunst und Anregung nur durch die chalkidisch-dorischen Kolonieen in Sicilien und Campanien empfingen. So gehen die römischen Namen Pollux[1]), Ulixes (aus *Οὐλίξης*), Aiax, Aperta oder Apellon (auch samnitisch Appellun aus dor. *Ἀπέλλων*) auf die in Sicilien üblichen Formen zurück, während Pultuke, Ut(h)uze, Aivas, Apulu bei den Etruskern aus den altgriechischen Formen entstanden sind. Ferner führt jede andere,

---

Caput III. p. 26—27: voces et formulae Graecae sine ulla mutatione Latine loquentium sermoni intermixtae.
Caput IV. p. 27—28: vocabula Latina more Graeco mutata.
Caput V. p. 28—32: de vocabulorum Graecorum apud Plautum significatione.
Caput VI. p. 32—33: de titulis comoediarum Graecis.

Da er aber auch der erste war, welcher kulturgeschichtliche Gruppierungen auf diesem Gebiete unternommen hat, so mögen die betreffenden Überschriften hier kurz erwähnt werden; die etwas bunte Anordnung mag man dem ersten derartigen Versuche zu gute halten. Also: Res sacra, res publica, res iudiciaria, res militaris, res nummaria, navigatio, commercium, servorum condicio, ars gymnastica, ludi, balneæ, vocabula cibaria, voces convivales, supellex, vestitus, luxus et ornatus, architectura, historia naturalis, medicina, philosophia, poetica, vocabula scaenica, musica, pictura, voces quæ ab aliis locis alienæ ad usum hominum doctorum accedunt, vocabula ex usu hominum plebeiorum, interiectiones, varia. — Verf. hat es für seine Pflicht gehalten, die Rechte eines Verstorbenen zu wahren; der Raum und die Lust fehlen ihm aber, hier noch des weiteren ein Bild litterarischer Unselbständigkeit zu entrollen: habeat sibi! —

1) Vgl. Momms. r. G. I 198 ff. u. Jordans Hypothesen in seinen krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr. p. 44.

uns aus so ferner Zeit gebliebene Spur auf denselben Weg; so die in Latium gefundene Münze von Poseidonia, der Getreidekauf bei den Kymäern und Sikelioten neben dem bei Volskern und Etruskern, vor allen Dingen aber das Verhältnis des latinischen Geldwesens zu dem sicilischen. Wie die lokale dorisch-chalkidische Bezeichnung der Silbermünze *νόμος*, das sicilische Maß *ἡμίνα* als nummus und hemina in gleicher Bedeutung nach Latium übergingen, so waren umgekehrt die italischen Gewichtsbezeichnungen libra, triens, quadrans, sextans, uncia in den verderbten und hibriden Formen *λίτρα, τριᾶς, τετρᾶς, ἑξᾶς, οὐγκία* schon im 3. Jahrhundert der Stadt in Sicilien in den gewöhnlichen Sprachgebrauch gedrungen. Lehrreich ist es auch, daß carcer ebenfalls als *κάρκαρον* von den Griechen übertragen wurde, ebenso das Wort für Handelsdarlehn *μοῖτον* aus mutuum[1]); auch ein wichtiges Zeugnis für den häufigen Verkehr der latinischen Schiffer auf der Insel Sicilien, welcher sie veranlaßte, dort Geld zu borgen und der Schuldhaft sich zu unterwerfen. Umgekehrt ward der Name des syrakusanischen Gefängnisses ‚Steinbrüche' *λατομίαι* in alter Zeit auf das erweiterte römische Staatsgefängnis, die lautumiae[2]) übertragen.

Damit sind wir aber schon in die Zeit des 2. puni-

1) Momms. r. G. I 155 f. Id. ib. 200: „Auch von dem alten Verkehr der Latiner mit den chalkidischen Städten in Unteritalien Kyme und Neapolis und mit den Phokäern in Elea und Massalia begegnen einzelne, wenn auch minder bestimmte Spuren. Daß er indes bei weitem weniger intensiv war als der mit den Sikelioten, beweist schon die bekannte Thatsache, daß alle in älterer Zeit nach Latium gelangten griechischen Wörter — es genügt, an Aesculapius, Latona, Aperta, machina zu erinnern — dorische Formen zeigen." — Wir erinnern hier noch an die oben erwähnten Städtenamen Tarentum, Catina, Agrigentum, welchen der dorische Ursprung besonders deutlich noch anhaftet, sowie an caduceus aus *καρυκεῖον*.

2) Niebuhr r. G. III 542, 819. — Becker-Marq. Handb. I 268.

schen Krieges gelangt, nach welchem sich das Wort lautumiae zuerst findet. Denn in der ältesten Zeit müssen wir doch zwei Epochen unterscheiden, von denen die Epoche der Tarquinier die eben geschilderte gewesen ist; die zweite[1]) aber für die Aufnahme griechischer Wörter in die lateinische Sprache beginnt, als durch das Zusammentreffen der Römer mit Tarent und Pyrrhus, dann durch den Kampf mit Karthagern und Sikelioten griechische und römische Sprache wieder in unmittelbaren und lebendigen Verkehr traten, als dann durch Livius, Naevius und Ennius zuerst epische und tragische Dichtungen der Griechen in lateinischer Sprache nachgebildet wurden, uns insbesondere die comoedia palliata eine Menge von griechischen Benennungen für Gegenstände oder Begriffe des reichen, vielgestaltigen und überfeinerten griechischen Lebens, wie es sich in der neueren Komödie darstellte, auf die Bühne brachte und somit von vornherein in die römische Litteratur einführte. Auch in diesem Zeitalter der ebenfalls noch unmittelbaren und naiven Aufnahme griechischer Wörter in die lateinische Sprache und auch noch späterhin wurden dieselben durch mannigfache Umbildungen dem römischen Munde und Sprachbewußtsein angepaßt.[2])

1) Corss. II 814 f.

2) Aus Mommsens Zusammenstellung, r. G. I 196 sind auszumerzen: ‚scipio‘, das aus σκίπων, ‚ebur‘, das aus ἐλέφας, ‚lucuns‘, das aus γλυκοῦς, ‚turunda‘, das aus τυροῦς entlehnt sein soll; auch wohl linum, trotz der Quantitätsverschiedenheit, die selbst Hehns gewandte Feder nur auf dialektischem Wege entfernen kann, ohne daß wir in diesem Falle dem sonst fast ausnahmslos zuverlässigen Führer zu folgen vermöchten (vgl. dessen Kulturpfl. etc. 149. 150. 153. 523). Umgekehrt ist sicherlich nicht ‚patina‘ aus dem Lateinischen zum griechischen πατάνη geworden, sondern dieses Wort liegt dem römischen zu Grunde, vgl. machina aus μαχανά, runcina aus ῥυκάνη, trutina aus τρυτάνη und Catina

An Eigennamen in dieser Zeit begegnen uns Götter und Helden, Völker und Städte, welche alle, wie auch natürlich die Appellativa, sobald ihnen durch irgend eine Lautveränderung an ihrem Wortkörper der Stempel ihrer neuen lateinischen Sprachheimat aufgedrückt ist, auch nach lateinischer Weise betont werden: mit diesem neuen Accent sind sie dann zu uns gekommen, wenn auch freilich nicht so unmittelbar, wie von Hellas nach Latium.

So seien denn hier aufgeführt:[1])

Acheruns II 178.
Aciles.
Acume II 131.
Aesculapius II 141.
Aiax I 126 f.
Aisclapi (vg. Aesculapius) I 82.
Alcumaeo, Alcumena II 131.
Alexanter.
Alixenter, Ateleta II 367 (375).
Autumedo II 130.
Bruges, Burrus I 126 f.
Calidorus.
Cassantra (Quinct. I, 4, 16).
Cassentera II 367 (375).
Clutemestra.

---

aus *Κατάνη*. Daß ‚arvina‘ dagegen, der Speck, als *ἀρβίνη* in das sicilische Griechisch Eingang gefunden haben mag, wollen wir nicht bezweifeln; im übrigen vgl. hierüber Verf. Lehnw. p. 12 ff., wo auch noch die von Mommsen irrtümlich für entlehnt gehaltenen Wörter scutum (aus *σκῦτος*) und modius (aus *μέδιμνος!*) zurückgewiesen werden. Neuerdings hat der oben schon erwähnte M. Ruge, in seinen Bemerkungen z. d. gr. Lehnw. i. Lat. 20, die Entlehnung von scutum doch wieder für äußerst wahrscheinlich erklärt; das Citat, auf welches er sich hauptsächlich stützt (Guhl u. Koner, Leb. d. Gr. u. R., 753), beweist höchstens, daß, was den Schild — scutum — anlangt, derselbe wohl der Sache nach, nicht aber dem Worte nach entlehnt zu sein scheint; vgl. Verf. Recens. in der Philol. Rundsch. 1881, No. 22, S. 714.

1) Die beigefügten Belege beziehen sich auf Corssens Vokalismus, den wir so lange als Hauptquelle bedeutender Forschung ansehen müssen, bis Birts lange angekündigte Lautlehre der lateinischen Sprache, welche sich der Ägide Büchelers zu erfreuen hat, das Licht der Welt erblickt haben wird; ob es richtig war, mit dem Tode Corssens auch sein System preiszugeben, wird sich dann erst entscheiden lassen.

Culcidis II 152.
Demipho.
Dionusidorus.
Eurudica.
Hecoba }
Hecuba } II 83. 133.
Hiluricus.
Lemniselene II 319.
Menolavi II 76.
Olumpicus.
Patricoles II 77 f.
Pilumina }
Procina } II 256 f. 264 f. 270.
Pseudolus }
Pseudulus } II 73 f. 143.
Pulixena II 142.
Saguntum.
Seuxis.
Storax II 81. 83.
Surus.
Tecumessa II 131.
Ulixes I 126 f.

Welch eine Fülle von Thatsachen drücken diese Namen aus!

Während die allerälteste Zeit nur Spuren der Verehrung griechischer Gottheiten und Helden, des Hercules, Castor und Pollux und des Apollo, aufzuweisen vermag, die geographische Umschau auch nur eine sehr enge bleibt, besitzt diese zweite Epoche schon einen bedeutend erweiterten Horizont. Aesculapius[1]), der Gott der Heilkunde, tritt auf, um die schreckliche Pest abzuwehren, aber auch die Verehrung des Handelsgottes Mercurius erscheint von Haus aus durch griechische Vorstellungen bedingt und selbst sein Jahresfest darum auf die Iden des Mai gelegt zu sein, weil die hellenischen Dichter ihn feierten als den Sohn der schönen Maia.

Reicher öffnet sich das unerschöpfliche Füllhorn griechischer Sagen und Mythen: vom trojanischen Kriege erzählen Aiax (dessen Gattin Tecumessa das Lagerleben teilt) und Ulixes, der gewaltige Aciles mit seinem Freunde Patricoles und seinem Kampfgenossen und Wagenlenker Autumedo, auf troischer

1) Das Genauere über Aesculapius s. in dem Abschnitt über Götterverehrung in einem späteren Hefte.

Seite die Königin Hecuba (Hecoba) und ihre ebenso unglückliche als schöne Tochter Cassantra (Cassentera), der sich (nachhomerisch) Pulixena anreiht. Der Olumpicus verkündet laut die herrlichen Siege, während Eurudica und noch mehr der Acheruns die finstere Unterwelt dräuend nennen. Vom Ödipus erzählt uns der Held Alcumaeo; Alcumena folgt, die Mutter des großen Heroen, ihrem Sohne nach, wie Pacuvius und Accius schon den Tundareus, den Vater des Castor und Pollux, erwähnen. Von der spröden Ateleta und der jäh verwandelten Procina ergötzt es die staunenden Latiner[1]), ein Märchen zu hören, während Schauder sie vor der arglistigen Clutemestra ergreift; aber auch die wirkliche Kunde von fernen Landen her fesselt ihr Ohr.

Mit den Sagen und Mythen wandern die Namen der griechischen Landschaften ein; in jener Zeit hörten die Römer zuerst von Elis und den Acarnanes, die Dores wurden ihnen bekannt und zugleich ihre Stadt Lacedaemon, deren Heldenweiber, die Lacaenae, so recht nach römischem Sinne waren. Von Delphi war schon früher die Kunde nach Westen gedrungen, denn längst verehrte man ja den Apollo. Ennius spricht von dem bos Cyprius (Paul. Diac. p. 59, 4), sein Heimatland selbst nennt er aber im Sinne der Griechen Hesperia; nach Afrika weist der Carchedonius in den Komödien des P. Syrus, freilich sichtlich mit dem Stempel der griechischen Vermittelung, während Plautus demselben Karthager die Benennung Migdilybs zu teil werden läßt. Mit dem fernwohnenden Surus werden die großen Thaten

1) Wenn überhaupt entlehnt, so muß spätestens um diese Zeit das Wort für das Lachen aus voller Kehle, das laute und ausgelassene Gelächter ‚cachinnus‘ aus καγχασμός verderbt worden sein, obgleich es nicht früher als bei Lucretius nachweisbar erscheint.

des kühnen Makedonierfürsten bald bekannt; der Name Alexanter dringt als Alixenter[1]) bis nach Praeneste.

Schon treten die Bewohner Latiums in nähere Beziehung zum Hiluricus an der Adria sowie zu den Bruges im fernen Asien, und Ennius[2]) erzählt von Ripaeis montibus, wo Skythen hausen, während Burrus, sich selbst ein zweiter Alexander dünkend, zuerst mit seinen Elephanten schreckt und siegt.

Nach Westen hin dringt mit Saguntum die Kunde von dem neuangelegten *Ζάκυνθος,* während der Name des Landes Culcidis die erste Kunde vom Kaukasus mitbringt.

Aber schon schafft sich von Osten her der Maler Seuxis, der zum Weichen und Üppigen hinneigenden ionischen Richtung angehörend, durch seine ideale Helena im Tempel der Hera Lakinia und durch seine keusche Penelope einen bis nach Latium dringenden Ruf. Und schon kommen griechische Kriegsgefangene nach Rom, wie die Namen Calidorus und Storax, die weiblichen Acume und Pilumina beweisen, wenn auch die Sitte, die eigenen Sklaven griechisch zu benennen oder gar sich selbst einen griechischen Beinamen beizulegen, vorläufig noch nicht aufkommt.

Noch zahlreicher sind die Appellativa, welche in dieser Epoche ihre Aufnahme finden.

Bereits ist es dem Römer nicht mehr einerlei, ob der Fremdling an seiner Küste den attischen Dialekt, (atticissare [Corss. I 295 f.], zuerst bei Plautus [Men. prol. 8]) oder ob er den sicilisch-dorischen (sicilissare, Plaut.[3]) ibid.) redet. Derselbe bringt über den

1) CIL. I 1501 neben Alixentrom auf einem Bronzespiegel CIL. 59. — — 2) Sat. 44.
3) Dieser bildet sogar sein Graecissare, Men. prol. 7.

Oceanus (Enn.[1]) a. 418) seine würfelförmige Marke, tessera ([Corss. II 200] Plaut. Cist. 227. Poe. 947. 1034. 1040. Ter. Ad. 739), als Zeichen der Gastfreundschaft mit; seine fremde — exoticus (Plaut. Men. 236. Most. 42, exoticum Epid. 224) — Barschaft löst ihm der Wechsler — tarpezita ([Corss. II 246] Plaut. As. 438. Capt. 193. 449. Curc. 341. 345. 406. 420. 559. 618. 712. 721. Epid. 138. Pseud. 757. Trin. 425) — ein, während es auch wohl schon damals nicht an dem Ränkeschmied — sucophanta (Plaut. Amph. 507. Curc. 463, Men. 260. 283. 1087. Poen. 363. 645. 1021. Pseud. 1197. Trin. 815. 860. 892. 958. 1139. Ter. Andr. 815. 919. Heaut. Tim. 38) — mangelt, den schließlich das Schicksal in die bösen ‚Steinbrüche‘ — lautumias (vgl. oben, [Corss. II 130 f.], Plaut. Capt. 723. Poe. 817) —, das römische Staatsgefängnis führt, auch wenn er noch keinen Mord auf dem Gewissen hat, vgl. strangulo[2]) (erwürge, erdrossele, ersticke, überhaupt würge, aus *στραγγαλόω* [*στραγγαλίζω*], belegbar kaum vor Cael. ap. Cic. fam. 8, 15 fin., vgl. Cic. fam. 9, 22, 4).

Sehen wir so eine Anzahl von Wörtern allgemeineren Begriffes auftauchen, so lassen sich die hier noch zu nennenden, wenn wir vorläufig bei dieser kurzen[3]) Skiz-

1) Derselbe Ennius und Accius benennen das Meer auch schon mit pontus (z. B. Acc. trag. 399); freilich ist dies Wort ausschließlich poetisch geblieben.

2) Curt. Gr. 380. — Id. Verb. I 330. — Id. Stud. 5, 61. — Corss. II 143. 815. — Van. Wb. 1150. — Fick Wb. 411. — Id. vgl. Wb. III 142. 827. IV 277. — Id. Spracheinh. 384. — Död. Syn. VI 359. — Id. Hdb. 179. — Schneider Elementarl. I 11. — Ramshorn Syn. 20, 8. 504. — Kuhns Ztschr. 4, 339. 20, 25. — Zehetm. Wb. 436. — Schuch. Vulgärl. 3, 88. 231. — Verf. gr. Lehnw. 25. — Vgl. auch Schmitz Not. Bern. Ind. strangulat SGLat 19, 99.

3) Eine methodische, rein sachlich geordnete und übersichtlich gegliederte Sonderung wird weiterhin bei den einzelnen Gebieten erfolgen; hier kommt es vor allem nur darauf an, einen maßgebenden Überblick zu gewinnen, bei welchem die schlagendsten notae rerum bevorzugt worden sind.

zierung rein alphabetisch ordnen, etwa folgendermaßen gruppieren.[1])

I. Bäder.

1. balineum oder balinea, βαλανεῖον, das Bad. Plaut. Tri. 406. Per. 90. Poe. 955. Caec. St. 98. Ter. Phor. 339.

   balineae, Plaut. As. 357. Merc. 126. Most. 756. Rud. 383.

   balineator Plaut. Pœ. 694. Truc. 2, 3, 4. Rud. 527.

2. malacus, μαλακός, weich, zart, weichlich, üppig. Naev. tr. 48. Plaut. Ba. 71. 355. Mil. 668. 687. Stich. 230. Truc. 2, 7, 48. Enn. Sot. 1. p. 164. V.

   malaculus Plaut. Cas. 703.

   malacissare, μαλακίζειν, geschmeidig machen. Plaut. Ba. 73.

   Hiermit steht wohl im Zusammenhange

3. spatula, σπατάλη, Wollust, Schwelgerei, Varr. sat. Men. 275. (Riese spatule).

II. Baukunst.

4. camera, καμάρα, die gewölbte Decke, Varr. r. r. 1,59, 2. 3, 7; 3. 3, 8, 1.

III. Erziehung.

5. gymnasium (guminasium), γυμνάσιον, der Turn- und Tummelplatz, Plaut. Amph. 1012. As. 297. Aul. 405. Ba. 427. Epid. 190.

   gymnasticus, γυμναστικός, gymnastisch, Plaut. Rud. 296. — Id. Most. 151 hat Ritschl als unecht bezeichnet, daher von Lorenz weggelassen.

---

1) Verf. bezieht sich hier auf seine ziemlich erschöpfende Sammlung der einschlägigen sprachwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Litteratur; wie er sie in seinem Index etc. fast jedem der folgenden Wörter beigegeben hat; was nach 1874 darüber erschienen ist, ist oben bereits erwähnt worden.

IV. Geräte.

6. canistrum, κάναστρον, das Rohrkörbchen, Varr. l. L. 5, 120.

7. pessulus, πάσσαλος, der Thürriegel, Plaut. Aul. 104. Cist. 371. Curc. 147 (doppelt). 153. 157. Truc. 2, 3, 30. Ter. Eun. 603. Heaut. Tim. 278.

V. Kleidung.

8. paenula, φαινόλης, rundes geschlossenes Kleid, Plaut. Most. 991 (4, 2, 74).

9. petasus, πέτασος, Reisehut mit steifem Rande zum Schutze vor der Sonne, Plaut. Amph. 143. 145. 494. Pseud. 735. 1186.

   petasatus, Varr. sat. Men. 410.

10. phalerae, φάλαρα, Stirn- und Brustschmuck, von Frauen getragen, Publ. Syr. 12 Ribb.

   phaleratus, Ter. Ph. 500.

11. zona (sona), ζώνη, der Gürtel, Plaut. Curc. 220 (2, 1, 5). Merc. 925. Per. 155. Truc. 5, 1, 62.

   zonatim Lucil. sat. 6, 16.

   zonula Catull. 61, 53.

   zonarius (sonarius) bedeutet bei Plaut. Tri. 862 R. (4, 2, 20 Brix) den Beutelabschneider.

Hierher könnte auch füglich gerechnet werden:

12. myropola, μυροπώλης, der Parfümeriehändler, Plaut. Tri. 408 R. (2, 4, 7).

   muropola Naev. com. ap. Fulg. exp. serm. ant. p. 566, 17 ed. Merc., Plaut. Cas. 2, 3, 10 sq. (123. 135). Tri. 408 F.

   myropolium, μυροπώλιον, Plaut. Amph. 1011 F. (4, 1, 3). Epid. 2, 2, 15 (191).

VI. Krankheiten.

13. glaucuma, γλαύκωμα, der Star, bildl. bei Plaut. Mil. 148 R. (2, 1, 70).

VII. Küche und Keller.

14. comissari, κωμάζειν, lustschwärmen, Plaut. Most. 317. 335. 989. Per. 568. Rud. 1422. Stich. 686. 775. Ter. Eun. 442. Afr. 107.
    comissator Ter. Ad. 783 (5, 2, 8).
15. conger, γόγγρος, der Meeraal, Plaut. Au. 2, 9, 2. Mil. 760 R. (3, 1, 165). Po. 110 R. (1, 3, 30). gongrum (gungrum) Ter. Ad. 377 (3, 3, 23).
16. lepista, λεπάστη (λεπαστή), der Trinknapf, Naev. b. Pun. 18 (Klußmann p. 47: lepistae Graecis λεπάσται dicuntur).
17. lopas, λεπάς, die Napfschnecke, Plaut. Cas. 389 (2, 8, 59) [?]. Rud. 297 F. (2, 1, 8). Par. pig. fr. 3. p. 440. vgl. Non. 551, 5.
18. siser, σίσαρον, die Zuckerwurzel, Möhre (Sium Sisarum seu Daucus Carota L.), Varr. l. L. 8, 48.
19. thermipolium, θερμοπώλιον, das Schenkhaus, Plaut. Curc. 292 F. (2, 2, 13). Pseud. 742 R. (2, 4, 52). Tri. 1013 R. (4, 3, 6).
    thermopolium, Rud. 529 F. (2, 6, 45). Tri. 1013 F.
    thermopotare *θερμοποτεῖν Plaut. Tri. 1014 R. (4, 3, 7).
20. trugonus (trygon), τρυγών, der Stachelroche (Raia pastinaca, L.), Plaut. Capt. 851 F. (4, 2, 71).
21. fungus, σπόγγος (σπογγιά), σφόγγος, der eßbare Pilz, ist schon bei Plaut. übertragen = dummer Mensch. Ba. 1088 R. (5, 1, 4) vgl. 283. 821 (2, 3, 49). (4, 7, 23). als Erdschwamm, Pilz, Morchel, Plaut. Stich. 773,
    funginus, Plaut. Tri. 851 R. (4, 2, 9).

VIII. Landwirtschaft.

22. amurca, ἀμόργη, der Ölschaum, Cato r. r. 36. 64, 2. 66, 1, 2 (doppelt). 67, 2. 69, 1 (dopp.), 2. 91 (dopp.) 92 (dopp.) 93. 95, 1, 2. 96, 1. 97. 98, 1. 99. 100. 101 (dopp.). 103. 128. 129. 130.

amurcarius, Cato r. r. 10, 4.

Vielleicht gehört hierher auch

23. badissare, βαδίζειν, traben, vom Pferde entlehnt, Plaut. As. 706 F. (3, 3, 116).

IX. Litteratur.

24. comoedia, κωμῳδία, das Lustspiel, Plaut. Amph. 870. 988. Capt. 1033. Cist. 512. Most. 1152. Poe. 1355. Pseud. 1081. 1240. Trin. 706. Ter. Ad. 6. Andr. 26. Heaut. Tim. 4. Hec. 866. Titin. 81.

comoedice, Plaut. Mil. 213.

comoedia kommt außerdem in folgenden plautinischen Prologen vor: Amph. 55. 60. 88. 96. As. 13. Cas. 9. 13. 30. 31. 64. 83. Men. 9. Merc. 12. Mil. 84. 86. Poe. 51. 53. Truc. 11.

comicus, κωμικός, der im Lustspiel wirkende Schauspieler, nur im Plural, Plaut. Per. 465. Poe. 572. Rud. 1249.

adjektivisch: Plaut. Capt. prol. 61. — 778. Poe. 588. Caec. St. 243.

tragoedia, Plaut. τραγῳδία, das Trauerspiel, Amph. prol. 41. 51. 52. 54. 93. Capt. prol. 62. Curc. 591. Poe. prol. 2.

tragoedi (?), Plaut. Poe. 572 Gepp. mit Camer.

tragicus, τραγικός, der im Trauerspiel wirkende Schauspieler, nur im Plural, Plaut. Per. 465.

adjektivisch: Valer. 1.

tragicomoedia, *τραγικωμῳδία, das tragische Lust-

spiel, Plaut. Amph. prol. 59. 63 F. (andere: tragicocömoedia).

25. epistula, ἐπιστολή, der Brief als Zuschrift, Plaut. As. 761. 762. Ba. 176. 561. 1001. Epid. 57. 129. 246. Mil. 1225. Per. 694. Poe. 826. Pseud. 647. 670. 690. 716. 983. 987. 990. 993. 997. 998. 1001. 1008. 1011. 1097. 1202. 1203. 1209. Trin. 774. 788. 816. 848. 874. 894. 896. 898. 949. 951. 986. 1002. Truc. 2, 4, 43. Ter. Ph. 67. 149. Turp. 196. Cato or. p. 39, 11.

X. Schiffahrt.

26. scopulus, σκόπελος, Klippe, Felsen, schon im übertragenen Sinne bei Enn. a. 223. Ter. Ph. 689.

27. scutula, σκυτάλη, belegt freilich erst bei Caes. b. c. 3, 40, doch sicherlich schon früh entlehnt.

28. tec(h)ina, τέχνη, der Rank, Kunstgriff, völlig vorklassisch, daher auch schon übertr. bei Plaut. Ba. 392. Capt. 642. Most. 550. Poe. 807. Ter. Eun. 718. Heaut. Tim. 471.

contec(h)inari, Plaut. Pseud. 1096.

Der techina haben sich die Latiner wohl ebensogut als der machina, — μαχανά (dor.,=att. μηχανή), Plaut. Ba. 232. Mil. 813. Per. 785. Pseud. 550. Pac. 379. Caec. St. 207.

machinari, Plaut. Ba. 232. Capt. 723. Cas. 174. 197. —

bedient, als sie nach dem Muster der Griechen den starken Arm der Maschine anwendeten, wo sie ihre eigene Körperkraft nicht mehr ausreichen sahen: die List des Menschen der Natur gegenüber. Diese Reflexion veranlaßte uns denn auch, grade bei der Schiffahrt diese Wörter aufzunehmen.

Diese kurze Aufstellung möge hier genügen; sie durfte, sollte sie späteren Teilen nichts vorwegnehmen, nicht ausführlicher und erschöpfender sein.

Bisher sahen wir, daß aller hellenische Einfluß sich von Osten her Bahn gebrochen hatte, teils direkt, teils auf dem Wege über Großgriechenland und die sicilischen Städte; es bleibt noch übrig, eine der bedeutendsten Städte der alten Welt im Westen Roms zu erwähnen, deren griechische Verfassung, Sitte, Kunst und Wissenschaft schon lange einflußreich auch auf Rom gewirkt hatte. *Μασσαλία* ist es, die im 6. Jahrhundert von Phokäern gegründete Kolonie an der Küste der Ligurier in Gallien, im Osten der drei Rhodanusmündungen, deren östlichste die massaliotische hieß. Während nun die italischen und sicilischen Griechen in der Zeit der Kämpfe Roms gegen Italien eine schwankende Politik innehielten, nach jeder Niederlage der Römer aber, sowie später im hannibalischen Kriege [1]) auf Seite ihrer Gegner traten, bestand mit Massilia das alte enge Freundschaftsverhältnis ununterbrochen fort, wie dies folgende Züge beleuchten.[2]) Das nach Vejis Eroberung von Rom nach Delphi gesandte Weihgeschenk ward daselbst im Schatzhaus der Massalioten aufbewahrt. Nach der Einnahme Roms durch die Kelten ward in Massilia für die Abgebrannten gesammelt, wobei die Stadtkasse voranging; zur Vergeltung gewährte dann der römische Senat den massaliotischen Kaufleuten Handelsbegünstigungen und räumte bei der Feier der Spiele auf dem Markte neben der Senatorentribüne den Massalioten einen Ehrenplatz ein. Es ist dies die auch sprachlich merkwürdige graecostasis [3]), welche an der sacra via lag: eine offene Halle, die erst später von den übrigen Griechen und fremden Gesandten benutzt wurde, wenn sie ihre Einführung in den Senat erwarteten. —

1) Momms. r. Gesch. I 606 f. — 2) Momms. r. G. I 416. — 3) Momms. r. G. I 452.

So vollzieht sich mit langsamem, aber sicherem Fortschritt der interessante Vorgang in der Kulturgeschichte, daß der griechische Einfluß in Rom immer gesteigert wirkt. Wir werden später im einzelnen zu verfolgen haben, wie sich allmählich die Assimilation und Aneignung der Formen des hellenischen Geistes vollzieht, eine Thatsache von unberechenbarer Wichtigkeit: denn nur diesem Umstand verdanken wir die Erhaltung und Rettung der für alle Zeiten mustergültigen Schöpfungen Griechenlands in Sprache, Kunst und Wissenschaft. —

Wir sind hiermit an der Grenze angelangt; die Gesamtepoche der naiven und zurechtbiegenden Aufnahme hat ihr Ende erreicht. Bald beginnt einerseits die sich ausbildende Schriftsprache gegen die griechischen Fremdlinge eine aus gelehrter Reflexion stammende zarte Schonung zu üben, andrerseits bringt die Eroberung Griechenlands sowie die Aufnahme der heimatlos gewordenen Griechen eine Fülle von Kulturelementen mit sich.

Hatte bisher die lateinische Sprache die Wortbiegung der aufgenommenen griechischen Wörter nach ihren Lautgesetzen und Gewöhnungen gestaltet, indem sie an die Stelle der griechischen Kasusendungen die lateinischen setzte, oft auch die griechischen Nominalstämme nach dem Muster lateinischer umwandelte und so flektierte, in nur ganz seltenen Ausnahmen aber die griechischen Kasusformen beibehielt [1]), so beginnt mit dem Dichter Accius eine neue Behandlung griechischer Wörter im Lateinischen, zunächst ein Schwanken zwischen griechischer und lateinischer Gestaltung der Flexions-

1) Corss. Vok. II 816 f.

formen.[1]) Die Neigung, die griechischen Formen so auszusprechen, wie sie in ihrer Muttersprache gesprochen wurden, zeigt sich entschieden darin, daß seit dem Zeitalter des Cimbernkrieges die griechischen Aspiraten durch ph, ch, th in lateinischer Schrift ausgedrückt, bald darauf auch die griechischen Buchstaben *Y* und *Z* in das lateinische Alphabet eingeführt wurden.

Zwei der bedeutendsten Schriftsteller dieser Zeit vertreten hierbei nun einen völlig entgegengesetzten Standpunkt, Varro und Cicero. Letzterer vertritt noch gewissermaßen die konservative Richtung, indem er dem älteren Sprachgebrauch folgend meistenteils die lateinischen Kasusendungen der griechischen Wörter beibehält. Hören wir ihn selber (or. 48, 160):

„Quin ego ipse, cum scirem ita maiores locutos esse, ut nusquam nisi in vocali aspiratione uterentur, loquebar sic, ut ‚pulcros‘, Cetegos, triumpos, Kartaginem‘ dicerem; aliquando, idque sero, convicio aurium cum extorta mihi veritas esset, usum loquendi populo concessi, scientiam mihi reservavi; ‚Orcivios‘ tamen et Matones, Otones, Caepiones, sepulcra, coronas, lacrimas‘ dicimus, quia per aurium iudicium licet.

---

1) Varro l. L. 10, 70. M.: „Accius haec in tragoediis largius a prisca consuetudine movere coepit et ad formas Graecas verborum magis revocare.“ —

Corssen hat die Bestätigung hierfür aufgesucht in den Formen

Cit(h)aeron	Trag. Ribb. Ind.
dracontis	„ „ „
Hectora	Varro l. L. 10, 70.
Laertiade	Trag. Ribb. Ind.
Laomedon	„ „ „
Oresten	„ „ „
Pari u. Dyspari	„ „
Triton	„ „ „

Daneben finden sich freilich auch die lateinisch umgebildeten Kasusformen.

‚Burrum' semper Ennius, numquam ‚Pyrrhum'; ‚vi patefecerunt Bruges', non ‚Phryges'; ipsius antiqui declarant libri: nec enim Graecam litteram adhibebant, nunc autem etiam duas, et cum Brugum et Brugibus dicendum esset, absurdum erat aut eam in barbaris casibus adhibere aut recto casu solum Graece loqui, tamen et ‚Phryges' et Pyrrhum' aurium causa dicimus."

und derselbe Gewährsmann äußert sich, ep. Att. 7, 3, 10:

„Venio ad Piraeea, in quo magis reprehendendus sum, quod homo Romanus Piraeea scripserim, non Piraeum — sic enim omnes nostri locuti sunt &c."

Damit ist dann noch die Stelle bei Priscian 7, 8 H. zu vergleichen:

„. . . . . . hoc et ex aliis possumus conicere, quae quamvis Graece proferantur, scripturae tamen Latinae rationem servant, ut Vergilius in bucolico:

Orphi Calliopea, Lino formosus Apollo.

Nam cum sit dativus Graecus pro ει diphthongo, i longam habuit more scripturae nostrae. Illud miror, quod Iuvenalis ‚Calpe' ablativum corripuit, cum sit simile hoc nomen ‚Penelope', ‚Arachne', ‚Calliope', quorum ablativus nunquam in e correptam terminat. Lucanus in I:

Tethys maioribus undis
Hesperiam Calpen summumque implevit Atlanta.

Iuvenalis in V:

nec Carpathium Gaetulaque tantum
Aequora transiliet, sed longe Calpe relicta
Audiet Herculeo stridentem gurgite solem.

Der Fortschrittler auf diesem sprachlichen Gebiete ist, wie schon erwähnt, niemand anders als der Encyklopädist Varro selbst, der so entschieden den griechischen Formen den Vorzug giebt, daß Plinius von ihm sagen kann (Char. I. p. 53 K.):

„quam maxime vicina Graeco Graeca dixit, ut nec ‚schematis' quidam dicat sed ‚schemasin'.

Ist es nun glaublich, daß die Autorität dieses berühmten Grammatikers nicht wenig zur Förderung des Gebrauchs griechischer Wortformen beigetragen hat, so ist es schließlich dem Einfluß der Dichter der augusteischen Periode zuzuschreiben, wenn schon in der gleichzeitigen und noch mehr in der spätern Prosa, namentlich bei Plinius, die griechischen Formen

der Genitive auf —*ιος*, —*εως*,
der Accusative auf —*ην*, —*α*, —*εα*,
des Genitivs Plur. auf —*ων*

sich eingebürgert haben, da diese Dichter es sind, welche in dem Gebrauch

der Genitive auf —*ης*, —*ος*, —*ιος*, —*εως*,
—*υος*, —*ους*,
des Dativs auf —*ει*,
der Accusative auf —*α*, *εα*, —*αν*, —*ην*,
—*ον*, —*ιν*, —*υν*,
des Vokativs auf —*ι*,
des Nominativs Plur. auf —*ες*,

ihren griechischen Mustern oder dem eigenen metrischen Bedürfnis folgen.

Dem gegenüber ist aber festzuhalten, daß die lateinische Volkssprache nie aufgehört hat, sich griechische Wortformen mundgerecht zu gestalten; ein Prozeß, der nach Jahrhunderte währendem Fortgang schließlich die romanischen Sprachen zeitigte. Wir brauchen die

Schwierigkeit hier nicht mehr zu betonen, welche bei der Frage entsteht, ob ein Wort der volkstümlichen oder der gelehrten Sprache angehört, ob es mit anderen Worten wirkliches Lehnwort geworden, welches die Sprache nicht mehr zu entbehren vermag, oder ob es bloßes Fremdwort geblieben ist, welches nie anders als bei der Gelehrtenwelt bekannt werden konnte. Freilich gab es noch eine Zeit, welche sich energisch sträubte, griechischem Einflusse zu gehorchen und die Überlegenheit des griechischen Geistes auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur anzuerkennen. Das war zur Zeit des Pyrrhus, wo ‚in dem Triebsande religiösen Zweifels und politischer Mattherzigkeit auch die Kunst von ihrer nie wieder erreichten Höhe herabsank, während ein geist- und gemütloser Pragmatismus die durch alle Zeiten glänzenden Lichtgestalten des Olympos in Gräber und Moder herabzuzerren trachtete. Wahrlich ein Mann, der die Folgen der Berührung beider Völker einzig und allein nach dem Barometerstande sittlicher Tüchtigkeit maß, konnte nicht umhin für den Charakter der Römer zu fürchten, und die Erfahrung bewies, daß Cato vollkommen recht gehabt‘. [1])

Aber seien wir gerecht: nicht die Einbürgerung einer Menge griechischer Wörter, nicht der Einfluß auf die älteste Verfassung (die Servische hat viel Ähnlichkeit mit der Solonischen), nicht die Nachahmung auf dem edlen Kunstgebiet hat schädlich und zersetzend gewirkt — konnte doch Cato bei dem Standpunkte damaliger Wissenschaft nicht einmal ahnen, daß das Alphabet selbst, das er als stolzer Römer gebrauchte, aus Cumae von den Griechen gekommen war —, nein, erst seit der Übernahme zur Entartung neigender philosophischer

1) Ambrosch, Studien und Andeutungen I 62.

Systeme, welche die römische Staatsreligion zerfraßen, seit dem Zusammenfluß lungernder und speichelleckender Griechlein in Rom, seit der Bekanntschaft der Römer mit den seichteren griechischen Geistesprodukten datiert die Gefahr für das nationale Bewußtsein der Römer. Schrieb doch selbst der von griechischer Wissenschaft so tief durchdrungene Cicero an seinen Bruder Quintus vertraulich, man müsse sich sorgfältig vor dem vertrauten Umgange mit Griechen hüten, sehr wenige Leute ausgenommen, die des alten Griechenlands würdig seien.

Gleichwohl blieb auch dem alten Starrkopf Cato nichts übrig, als in hohen Jahren noch die ‚überseeische und ausländische Wissenschaft der Griechen‘ zu erlernen, wenn er auch bei Plinius[1]) (29,7) von ihr an seinen Sohn schreibt:

> „Hoc puta vatem dixisse: quandocunque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet.“

So dachte ein echter Römer, welcher den bedenklichen Einwanderern gegenüber die nationale Opposition für unerläßlich hielt. Was hätte er wohl gesagt, wenn seine Augen das Leben zur Kaiserzeit erblickt hätten, wo Griechen unentbehrliche Gesellschafter der Fürsten geworden waren und fast kein Amt[2]) mehr vor ihrer Zudringlichkeit sicher blieb!

Die genauere Betrachtung dieser Zeiten liegt aber außerhalb des eigentlichen Rahmens unserer Untersuchung; die Griechen zur Kaiserzeit haben einen

---

1) Plut. Cat. mai. 23: *ὢς ἀποβαλοῦσι Ῥωμαῖοι τὰ πράγματα γραμμάτων ἑλληνικῶν ἀναπλησθέντες.*

2) Friedl. Sitteng. I³ 65 ff. 68. [Iuv. 3, 57—114; 10, 174. Cic. Qu. fr. 1, 5, 16. Tac. a. 5, 10. Plin. 26, 15.] 84. 94 ff. 98. 127. 168. 183. 192.

Kultureinfluß deshalb nicht mehr ausüben können, weil sie, schon lange ihrer nationalen Selbständigkeit beraubt, selbst ganz in dem als Centrum des Imperium Romanum zur Welthauptstadt erhobenen Rom aufgegangen waren.

Die Götter Griechenlands waren längst beiseite gesetzt worden; Isis und Osiris, Auro Mainyus und Ormuzd, Baal und Astarte waren siegreich eingezogen und hatten die aufgelösten religiösen Gefühle noch kurze Zeit zu fesseln vermocht, ehe der morsche Bau in sich selbst zerfiel. —

Druck der C. Vincent'schen Buchdruckerei in Prenzlau.

Von demselben Verfasser erschien früher:

De Graecis vocabulis in linguam Latinam translatis scripsit Dr. G. A. E. A. Saalfeld. Dissertatio inauguralis. Lipsiae, a. MDCCCLXXIV. Typis expresserunt Ferber & Seydel.

Im Verlage von F. Berggold, Berlin W., Linkstraße 10:

Index Græcorum vocabulorum in linguam Latinam translatorum quaestiunculis auctus. MDCCCLXXIV. 2 M.

Griechische Lehnwörter im Lateinischen. Ergänzungen und Nachträge zum Index &c. 1877. 1,60 M.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung, Hannover:

C. Julius Cäsar, sein Verfahren gegen die gallischen Stämme vom Standpunkte der Ethik und Politik, unter Zugrundelegung seiner Kommentarien und der Biographie des Sueton. 1881. 0,80 M.


TAYLOR · INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA